

Wochenblatt

für Pulsnik,
Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:
Mittwoch und Sonnabend.

- Als Beiblätter:
1. **Illustr. Sonntagsblatt** (wöchentlich).
 2. **Eine landwirthschaftliche Beilage** (monatlich 1 Mal).

Abonnements-Preis:
Vierteljährl. 1 M. 25 Pf.
Auf Wunsch unentgeltliche Zusendung.

Amts-Blatt
des Königl. Amtsgerichts  und des Stadtrathes
zu
Pulsnik.

Inserate
sind bis Dienstag u. Freitag,
vorm. 9 Uhr aufzugeben.
Preis für die einspaltige Cor-
puszeile (ober deren Raum)
10 Pfennige.

Geschäftsstellen
bei
Herrn Buchdruckereibes. Pabst
in Königsbrück, in den An-
noncen-Bureaus von Saafen-
stein & Vogler u. „Invaliden-
bank“ in Dresden, Rudolph
Moffe in Leipzig.

Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben
in Pulsnik.

Zweiundvierzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur Hermann Schulze
in Pulsnik.

Mittwoch.

Ar. 7.

22. Januar 1890.

Bekanntmachung,

die Auslegung der Reichstagswahlliste betr.

Die Reichstagswahlliste liegt vom **23. dieses Monats** an 8 Tage lang auf hiesiger Rathsexpedition zu Jedermanns Einsicht aus. Es wird dies unter Hinweis auf § 3 des Reglements zur Ausführung des Wahlgesetzes für den Reichstag vom 31. Mai 1869 mit dem Bemerkten hierdurch bekannt gemacht, daß Einsprachen gegen diese Liste innerhalb acht Tagen nach dem Beginn der Auslegung derselben beim unterzeichneten Stadtrath schriftlich anzuzeigen oder zu Protokoll zu geben sind und zwar erforderlichen Falls unter Vorbringung der Beweismittel.

Pulsnik, am 16. Januar 1890.

Der Stadtrath.
Schubert, Bürgermeister

Mittwoch, den 22. Januar 1890,
Abends 1/2 8 Uhr

Öffentliche Stadtverordneten-Sitzung

im Sitzungssaal.

Die Tagesordnung hängt in der Rathhausflur aus.
Pulsnik, am 21. Januar 1890.

Der Stadtverordnetenvorsteher.
Richard Vorkhardt.

Verdingung.

Es soll für die städtischen Krankenstuben die Beschaffung von 4 eisernen Bettstellen, 4 Strohsäcken, ohne Füllung, 4 Keilkissen, 4 Kopfkissen, 4 Steppdecken, 4 Wolldecken, 4 Stühle, 4 Nachttischchen, 2 Nachstühlen und 1 blechernen Badewanne im Ganzen oder getheilt an den Mindestfordernden vergeben werden und ist dazu Termin

Donnerstag, den 23. Januar d. J.,
Vormittag 10 Uhr

in der Rathsexpedition angelegt. Auswahl unter den Bietern bleibt vorbehalten.
Pulsnik, den 20. Januar 1890.

Der städtische Bauausschuß.
Weise, Vorsitzender.

Verdingung.

Zu Auffüllung des der hiesigen Stadtgemeinde zur Unterhaltung obliegenden Theil der Bahnhofstraße soll die noch im Laufe dieses Monats zu bewirkende Anfuhr von ca. 50 cbm. Klarschlagsteinen aus den Brüchen des Schwedensteines an den Mindestfordernden vergeben werden. Bewerber wollen sich

Sonnabend, den 25. Januar a. c.,
Nachmittag 3 Uhr

in der **Eschackert'schen Restauration** einfinden und ihre Gebote abgeben. Auswahl unter den Bietenden bleibt vorbehalten.
Pulsnik, den 20. Januar 1890.

Der städtische Bauausschuß.
Weise, Vorsitzender.

Die Regelung der Thronfolge in Oesterreich-Ungarn.

Fast ein Jahr ist nun vergangen, daß Kronprinz Rudolf von Oesterreich unter so tragischen Umständen aus dem Leben schied, ohne daß doch die für Oesterreich-Ungarn so wichtige Frage, wer in Ermangelung fernerer direkter, männlicher Leibeserben des Kaisers Franz Josef dessen dereinstiger Nachfolger auf dem Throne werden solle, in der Zwischenzeit endgültig entschieden worden wäre. Diese Verzögerung hängt indessen keineswegs mit hochpolitischen Erwägungen und Rücksichten zusammen, sondern erklärt sich einfach daraus, daß nach dem Ableben des Kronprinzen Rudolf die gesetzliche Frist abgewartet werden mußte, ob nicht bei der Kronprinzessin-Wittve Stefanie ein Ereigniß eintreten würde, welches für die Thronfolge entscheidend gewesen wäre. Das ist nun nicht geschehen und es soll daher jetzt die Angelegenheit der Thronfolge zum definitiven Abschluß gebracht werden, wie private Meldungen aus Wien versichern. Es verlautet mit Bestimmtheit daß der Bruder des Kaisers Franz Josef, Erzherzog Carl Ludwig, auf das Recht der Thronfolge zu Gunsten seines ältesten Sohnes, des Erzherzogs Franz Ferdinand von Oesterreich-Este, verzichtet werde, und soll diese Verzichtleistung, sowie die feierliche Proclamation des Erzherzogs Franz Ferdinand zum österreichischen und ungarischen Thronfolger, demnächst in aller Form erfolgen.

Eine derartige Regelung der schwebenden Frage würde nichts Ueberraschendes an sich tragen, sondern lediglich die formelle Bestätigung eines thatsächlich schon bestehenden Verhältnisses bedeuten. Denn der Erzherzog Franz Ferdinand galt schon immer als der muthmaßliche Thronerbe, zumal Kaiser Franz Josef selbst nur wenige Tage nach dem Tode des Kronprinzen Rudolf erklärte, er betrachte Franz

Ferdinand als seinen Nachfolger, und die besondere Auszeichnung, mit welcher der jugendliche Erzherzog seitdem am Wiener Hofe behandelt wurde, rechtfertigte jene Annahme. Dieselbe findet also jetzt ihre Bestätigung und so wird man denn in Würde der offiziellen Verkündigung der kaiserlichen Acte entgegensehen dürfen, durch welche die Stellung des Kronprinzen Rudolf am österreichischen Kaiser- und ungarischen Königsthron in der Person des Erzherzogs Franz Ferdinand wieder ausgefüllt werden wird. Letzterer ist bekanntlich am 10. Dezember 1863 in Graz als ältester Sohn des Erzherzogs Karl Ludwig und dessen zweiter Gemahlin, Prinzessin Maria Annunziata von Neapel und Sicilien (gestorben 4. Mai 1871); geboren, steht also zur Zeit im 27. Lebensjahre. Er wurde von dem am 20. November 1875 verstorbenen Herzog Franz von Modena zum Erbe des nach vielen Millionen zählenden Vermögens des Herzogs eingesetzt und nahm mit Bewilligung des Kaisers Franz Josef den Titel eines Erzherzogs von Oesterreich-Este an. Dem alten Fürstengeschlechte der Este sind die Herzöge von Modena entsprossen. Der künftige österreichische Thronerbe ist auch in Deutschland kein Fremder mehr, da er bereits zu verschiedenen Malen als Gast am Berliner Hofe weilte, und erst in den letzten Tagen war dies wieder der Fall, da der jugendliche Erzherzog die österreichische Kaiserfamilie beim Leichenbegängnisse der Kaiserin Augusta zu vertreten hatte.

Selbstverständlich gedenkt aber Kaiser Franz Josef, unbeschadet der bevorstehenden definitiven Lösung der Thronfolger-Frage, nach wie vor seinen Herrscherberuf zu erfüllen, so lange er es vermag. Die Gerüchte, welche wissen wollten, der Herrscher Oesterreich-Ungarns trage sich mit Abdankungsplänen, sind denn auch sehr rasch von zuverlässiger Seite entschieden dementirt worden, und die den erlauchten Monarchen auszeichnende Pflichttreue, welche

sich schon wiederholt in kritischen Lagen unerschütterlich bewährte, berechtigt zu der bestimmten Erwartung, daß Kaiser Franz Josef, so lange es ihm von der Vorsehung beschieden sein wird, auch fernerhin noch das Scepter der habsburgischen Monarchie mit festen Händen führen wird.

Deutsche und sächsische Angelegenheiten.

Von dem Vorstand des konservativen Vereins für den dritten sächsischen Reichstagswahlkreis geht uns die Mittheilung zu, daß man sich über die Person des von konservativer Seite aufzustellenden Kandidaten für den gedachten Wahlkreis endgiltig noch nicht entschieden hat, sondern daß dies erst in der für den 28. d. M. im Schloßhaus zu Bischofsberga angeordneten Generalversammlung erfolgen soll.

Vormünder sind darauf aufmerksam zu machen, daß im Januar die alljährlich zu erstattenden Berichte über die geistige und leibliche Pflege, Verhalten und Aufführung, sowie über die Fortbildung ihrer Mündel bei dem zuständigen Amtsgericht einzureichen sind.

K a m e r z. Am 19. Dezember vorigen Jahres ist der zweite Bezirkstag des Jahres 1889 im Sitzungssaale der Amtshauptmannschaft unter Leitung des Herrn Amtshauptmanns von Beitzsch abgehalten worden; in demselben sind die von der hierzu erwählten Finanzdeputation geprüften Jahresrechnungen über Verwaltung des Bezirksvermögens, der Verpflegestationen für arme Reisende und wandernde Gewerbsgehülften und der Bezirksarbeitsanstalt Jesau nach Vorschlag der Deputation richtig gesprochen, sowie die Neuwahlen für den Bezirksausschuß, für die verstärkten Ersatzkommissionen, für die Bezirksinquartierungscommission und der Sachverständigen zur Feststellung der Entschädigungen für die wegen Seuchen getödteten



getödteten Thiere bez. für die im Mobilmachungsfall erforderlichen Abschätzungen vorgenommen worden, welche in Folge Ablaufs der gesetzlichen Wahlperiode notwendig waren. — Am 11. dieses Monats ist die erste diesjährige Bezirksauschussitzung unter Vorsitz und Leitung des Herrn Amtshauptmanns von Rejshwitz abgehalten worden, welcher 15 Gegenstände zur Berathung und Beschlußfassung vorlag. Genehmigt wurden die vorliegenden vier Gesuche um Dispensation von § 3 des Gesetzes vom 30. November 1843, Abtrennungen von den Bauergrundstücken Fol. 11 von Weißig, Fol. 7 von Kohna und Fol. 3 von Schwepnitz, von der Gartennahrung Fol. 22 von Schwepnitz und von dem Hausgrundstück Fol. 254 von Großbröhnsdorf, sowie die Gesuche des neuen Besitzers der Schänke Horka um Erlaubniß zum Betrieb der Gastwirthschaft einschließlich des Tanzmusikhaltens, des Schankwirths zum Ruffen in Spittel um Verlängerung der Polizeistunde bis 12 Uhr, und des Schankwirths Bilk in Jesau um Erlaubniß zum Krippensehen, Ausspannen und Beherbergen, letzteres nach Vollendung und Prüfung des geplanten Anbaues; abgelehnt wurden die Gesuche des Schankwirths Frenzel in Dhocn (Silberweide) um Erlaubniß zum Beherbergen und des Pachters des Rittergutes Pulsnitz um Erlaubniß zum Kleinhandel mit Branntwein. Genehmigt wurden ferner die Beschlüsse des Stadtgemeinderaths von Elstra, die Erhöhung der Hundesteuer betreffend, und der Gemeinderäthe von Schmiedwitz, Wendischborsitz und Dürrwitz, die Erhebung der im Spritzenverband zu Feuerlöschzwecken erforderlichen Anlagen betreffend, der Haushaltung für das Jahr 1890 wurde vorberathen und mit 12,123 Mark 30 Pfennige in Einnahme und 11,415 Mark 65 Pf. in Ausgabe vorläufig festgestellt.

Die berufsmäßigen sächsischen Gemeindebeamten der mittleren und kleinen Städte geben sich der gewiß begründeten Hoffnung hin, daß der dem Landtag zugegangene Gesetzentwurf über die Gewährung von Pensionsberechtigung die bereitwillige Zustimmung beider Kammern erhalten wird. Es ist zwar nicht zu verkennen, daß der Staat durch den bezüglichen Gesetzentwurf den Gemeinden eine neue Last auferlegt. Diese Verpflichtung aber wird von den Gemeinden sicher ohne Murren übernommen werden, denn sie können sich der Einsicht nicht verschließen, daß es für sie eine Ehrenpflicht ist, den Beamten, die ihnen ihre treuen Dienste gewidmet, die drückende Sorge über das Ungewisse ihrer Zukunft abzunehmen. Die in Frage kommenden Gemeindebeamten werden also in Zukunft für ihre Person vor Entbehren im hohen Alter oder zeitiger eintretender Erwerbsunfähigkeit geschützt sein — denn daß das Gesetz von den Kammern angenommen wird, ist nicht zu bezweifeln — und sie dürfen sich wohl auch der Hoffnung hingeben, daß Regierung und Stände in nicht zu fernem Zeit das einmal begonnene Werk seiner Vollendung entgegenführen und die Pensions-Berechtigung auch auf die Hinterbliebenen ausdehnen werden.

Dresden, 20. Januar. Unser sächsisches Vaterland hat einen überaus schmerzlichen Verlust erlitten; gestern Mittag $\frac{1}{4}$ Uhr ist einer seiner ausgezeichnetesten Bürger, der Herr Finanzminister Freiherr von Koerner, gestorben. Die Kunde von dem Tode des Herrn Finanzministers von Koerner wurde Sr. Majestät dem Könige überbracht, als derselbe eben die gestrige Sitzung des Gesammt-Ministeriums eröffnete hatte. Seine Majestät widmete, tiefbegriffen, dem treuen, hochverdienten Staatsdiener einen herrlichen Nachruf. Mit der interimistischen Führung des Finanzministeriums ist der Minister des Innern, Herr v. Kostitz-Ballwitz, beauftragt worden. Die Finanzangelegenheiten werden in ihren Einzelheiten dem Landtag gegenüber zunächst durch die Abtheilungsdirektoren Meusel und von Thümmel vertreten.

Dresden. Wegen erfolgten Ablebens Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Amadeus, Herzogs von Aosta, wird am hiesigen königlichen Hofe die Trauer auf eine Woche, von Montag, den 20. bis mit Sonntag, den 26. Januar, in Verbindung mit der bereits angelegten, getragen.

Prinz Friedrich August landete auf seiner Orientreise nach dem Besuche der Insel Sizilien am 13. Januar in Alexandrien und reiste am 14. nach Kairo weiter, um von hier aus zunächst die Umgebung, besonders die Pyramiden und dann die nördwärts gelegenen althistorischen Stätten zu besuchen. Die Fahrt stromaufwärts auf einer eigens dazu hergerichteten Dahabieh (Segelboot) soll am 24. Januar beginnen und sich bis Assuan, möglicherweise selbst bis Wadi Halsa an der nubischen Grenze erstrecken.

Aus dem soeben herausgegebenen kirchlichen Jahresbericht des Landesconsistoriums für 1888 theilen wir vorläufig Folgendes mit: Die Zahl der Communicanten, welche von 1883 bis 1885 gefallen war, ist seitdem und besonders im letzten Jahre wieder gestiegen; sie betrug 1,553,651, das sind 49,9 Procent der Bevölkerung. Die Zahl der kirchlichen Beerdigungen ist bis zum Jahre 1887 stetig gewachsen, seitdem um ein Geringes gefallen, auch die Procentziffer der Trauungen und Taufen ist in dem ganzen sechsjährigen Zeitraum eine schwankende gewesen und im Jahre 1888 gleichfalls etwas zurückgegangen. Im Allgemeinen zeigten die Großstädte und ihre Vororte die niedrigsten Ziffern. Daß in der Untkirchlichkeit der Großstädte im Berichtsjahre eine Besserung eingetreten sei, läßt sich nicht sagen, nur die für das Land geltende stetige Besserung der Communicantenziffer hat sich auch auf die Großstädte erstreckt. Das gilt also auch von Chemnitz, welches nur in Betreff der kirchlichen Beerdigungen von den anderen beiden eine Ausnahme macht, indem hier 96,6 Procent aller Verstorbenen kirchlich beerdigt worden sind, während es 1886 noch 89,3 Procent waren. Ausdrückliche Taufverweigerungen sind 54, Trauerverweigerungen 56 vorgekommen, eine sehr geringe Zahl gegenüber 131,155 Taufen und 28,878 Trauungen. Besonders zahlreich sind an einzelnen Orten wieder Tauf- und Trauungsverweigerungen. Allein in Chemnitz hat deshalb in 200 Fällen die Ent-

ziehung der kirchlichen Ehrenrechte verfügt werden müssen. Wieder sind es, wie der Bericht bemerkt, auch hier die gebildeten Stände, die sich bei der Taufe oft recht säumig erweisen, angeblich zum Theil in dem Glauben, damit einer vornehmen Sitte zu folgen!

— In Grimmaer Stadtwalde blühen an geschützten Stellen die Heidelbeeren infolge des äußerst milden Winters.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Der Reichskanzler Fürst Bismarck hat seinen Erlaß vom Jahre 1881 wiederholt, durch welchen alle ihm unterstehenden Beamten aufgefordert werden, unter amtlichen Schriftstücken jeder Art ihren Namen deutlich zu schreiben. Das Publikum könne durchaus verlangen, daß die Unterzeichnung ohne Schwierigkeit zu lesen sei.

Berlin, 16. Jan. Se. Majestät der Kaiser hat an den Magistrat und die Stadtverordneten von Berlin folgendes Dankschreiben gerichtet: „Durch den Heimgang Meiner geliebten Großmutter, der Kaiserin und Königin Augusta Majestät, wiederum in tiefe Trauer versetzt, hat es Meinem niedergebengten Herzen wohlgethan, aus den zahlreichen und mannigfaltigen Beweisen aufrichtiger Theilnahme zu erkennen, wie mit Mir das gesammte Vaterland schwer trägt an dem schmerzlichen Verluste, den Gottes unerforschlicher Rathschluß Mir und Meinem Hause auferlegt hat. Auch der Magistrat und die Stadtverordneten Meiner Haupt- und Residenzstadt haben Veranlassung genommen, Mir in warmen und zu Herzen gehenden Worten inniges Beileid zum Ausdruck zu bringen. Ich bin überzeugt, daß der edlen Fürstin, welche nur zu bald dem geliebten Gatten, dem unvergeßlichen Heidenkaiser Wilhelm, in die Ewigkeit gefolgt ist, angesichts der zahlreichen Denkmäler ihrer unermüdblichen werththätigen Liebe für die leidende und hilfsbedürftige Menschheit wie im ganzen Lande so besonders in den Herzen der treuen Bürgerschaft Berlins für alle Zeiten ein dankbares Andenken bewahrt werden wird. In diesem Bewußtsein spreche Ich dem Magistrat und den Stadtverordneten Meinen herzlichsten Dank aus. Möge Gottes Segen auf den von der hohen Entschlafenen ins Leben gerufenen Veranstaltung christlicher Nächstenliebe auch ferner ruhen! Möge das hehre Vorbild Viele zur Nachahmung anspornen! Berlin, den 15. Januar 1890. gez. Wilhelm R.“

Ueber das Testament der Kaiserin Augusta theilen verschiedene Blätter mehrere Einzelheiten mit, die wir wiedergeben, obwohl sich ihre Richtigkeit bislang der Kontrolle entzieht. Wie König Friedrich Wilhelm III. in seinem Testamente eine Sekundogenitur durch die Güter Flatow und Krojante dotirte, in deren Einkünftegenüß sich heute noch Prinz Friedrich Leopold befindet, hatte Kaiser Wilhelm ähnliche Absichten mit seinem Enkel, dem Prinzen Heinrich, dem er eine früher dem Großherzog von Baden gehörende, im Osten der Monarchie gelegene Herrschaft vermacht hatte. Diesen Besitz der zweiten Linie des königlichen Hauses hat die Kaiserin durch ein großes Kapitalvermächtniß vermehrt. In den größten Theil ihres, sieben Millionen nicht übersteigenden Vermögens, wovon vier Millionen aus der Erbschaft Kaiser Wilhelms stammen, theilen sich die Großherzogin von Baden und Prinz Heinrich. Auch der Kaiser soll mit einem Vermächtniß bedacht worden sein. Dasjenige Kapital, welches der Kaiserin Augusta von ihrer Mutter, der Großherzogin Maria Paulowna zuzam, geht an das Großherzogliche Haus von Sachsen zurück. Ihren Wohlthätigkeitssinn hat die Kaiserin durch große Legate an Wohlthätigkeits-Anstalten aufs Neue bewährt, ihre Dankbarkeit durch Vermächtnisse an ihr nahe stehende Personen. Ein großer Theil des Schmuckes geht an den Kronschatz, so ein Schmuck aus Smaragden und Brillanten, in dessen Bruststück die Verlobungsringe des Kaiserpaars eingefaßt sind, und ein Trauerschmuck, antike Cameen mit Brillanten. Die anderen kostbaren Stücke gehen an einzelne weibliche Familienmitglieder. Das Palais Unter den Linden bleibt nach den Bestimmungen des Kaisers mit seiner ganzen Einrichtung, Möbeln, Kunstgegenständen, vorläufig in demselben Zustande, wie es die Kaiserin bewohnt hatte. Auch der herrliche Wintergarten wird so erhalten, so daß das Ganze vorläufig als eine Stätte wehevoller Erinnerung dienen kann.

Berlin. [Deutscher Reichstag]. Am Freitag wurde der Gesetzentwurf wegen Errichtung einer subventionierten Dampferlinie für Ostafrika in erster Lesung beraten. Abg. Bamberger (frei.) bekämpft die Vorlage, von welcher der deutsche Handel nicht den geringsten Nutzen haben werde. Der Handel mit Ostafrika sei so unbedeutend, daß das Geld für die Dampferlinie geradezu fortgeworfen sein würde. Da könne man es anderweitig doch wohl besser verwenden. Staatssekretär v. Stephan weist darauf hin, daß die ostafrikanische Dampferlinie vortreflich floriere, so werde es in Ostafrika hoffentlich auch kommen. Aller Anfang sei klein, auch der gewaltige englische Kolonialbesitz sei ungesund und klein gewesen. Er hoffe, es werde im ganzen deutschen Reiche mit patriotischer Freude begrüßt werden, wenn der erste Reichspostdampfer in Zanzibar erscheine. Abg. Hobrecht, v. Helldorf (kons.), Nobbe (freikons.) schließen sich diesen Ausführungen an und betonen, daß die Dampferlinie zur Unterstützung der Aufgabe, die Deutschland in Ostafrika übernommen habe, unentbehrlich sei. Jetzt sei allerdings der Handel noch nicht bedeutend, aber es sei nicht zu bezweifeln, daß die Dampferlinie ihn wesentlich heben würde. Das ganze deutsche Volk habe die Nachrichten von den Thaten Bismarcks mit großer Freude aufgenommen und billige durchaus das Vorgehen der Reichsregierung. Abg. Windthorst (Ztr.) verpricht sich von der Kolonisierung Ostafrikas wenig, weil das Land zu ungesund sei. Auch der Handel werde von der Dampferlinie nur geringen Nutzen haben. Am besten sei es, die Neuwahlen zum Reichstage abzuwarten, und die Entscheidung über die Dampferfrage bis zur nächsten Session zu vertagen. Abg. Birchow (frei.) verpricht sich

von Ostafrika ebenfalls recht wenig und meint, es sei ein Irrthum, zu glauben, das Volk wolle Kolonialpolitik. Diese Stimmung sei längst vorüber. Nachdem noch Abg. Dechelhäuser (natlib.) für die Vorlage gesprochen, wird dieselbe der Budgetcommission überwiesen.

Die Loosje zur ersten Klasse der Berliner Schloßfreizeitslotterie dürften bereits abgesetzt sein. In Berlin und anderen großen Städten sind die Zeichnungen auf die Loosje bereits geschlossen. Die Berliner Sozialdemokraten haben es übrigens für eine Ehrenpflicht erklärt, an der Lotterie sich nicht zu betheiligen.

Dem Abg. Windthorst wurden am Freitage zu seinem 79. Geburtstag herzliche Glückwünsche von Mitgliedern aller Parteien dargebracht. Der Platz des Jubilars im Reichstage war durch einen großen Weidenstrauch und mehrere andere Blumenpenden geschmückt.

Zu der bisherigen Gesamtzahl der Berliner Aerzte, welche etwa 1600 betrug, sind nach einer von einem Fachblatt angestellten Berechnung im verfloffenen Jahre an 120 neue Kollegen hinzugekommen, der Abgang an der Gesamtzahl durch Todesfälle war gering. Infolge der „Influenza“ haben indeß selbst die jüngsten Kollegen zu thun.

Der Schluß des Reichstages ist nach der dritten Etats-Berathung, die auch nur kurze Zeit in Anspruch nehmen wird, jeden Tag zu erwarten, wahrscheinlich noch im Laufe dieser Woche. Das Schicksal des Sozialistengesetzes ist nach wie vor unbekannt.

Das Defizit des Turnfestes in München vom vorigen Jahre an 7000 Mark hat der Prinz-Regent aus seiner eigenen Kasse gedeckt.

Russa, 14. Januar. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag fand, wie die „Görlitzer Nachrichten“ mittheilen, im hiesigen Forst ein harter Kampf zwischen dem hier als Förster abcommandirten Corpsjäger Budde vom 7. Jäger-Bataillon und zwei Holzdieben statt. Als Budde zur angegebenen Zeit im Forst patrouillirte, hörte er, daß nahe der Straße Holz gefällt wurde. Nach kurzer Zeit traten zwei Männer aus dem Walde, einen Fichtenstamm tragend. Budde gebot ihnen Halt, forderte sie zum Wegwerfen des Stammes und zur Angabe ihrer Namen auf. Es stellte sich heraus, daß die Diebe der Arbeiter Simon von hier und sein 18 Jahre alter Sohn waren. Auf die weitere Aufforderung, zur Oberförsterei zu folgen, weigerten sie sich entschieden und sie legten sich, als der Förster mit dem Gewehr drohte, energisch zur Wehr; dabei kam es zum Handgemenge. Während des Kampfes entlud sich das Gewehr Buddes und der Schuß verwundete den jungen Simon an der rechten Hand. Nun entspann sich ein Ringen mit dem an Kräften dem Förster überlegenen Vater. Letzterer kam aber zum Glück beim Fallen unter Budde zu liegen. Da erhielt letzterer von dem wieder mit eingreifenden Sohne mit einem starken Knüttel einen schweren Schlag auf den Kopf, der ihm die Bestimmung auf kurze Zeit raubte. Fast wäre er ein Opfer des Kampfes geworden, da faßte er noch im letzten Moment seinen Hirschjäger und verwundete den auf ihm Knieenden am Kopf und am Halse, sodas der Gegner infolge des Blutverlustes ermattete. Der junge Simon war verwundet. Der Förster eilte nun, so gut wie es bei seinem Zustande ging, nach der Oberförsterei und erstattete Anzeige. Der schwerverletzte Simon war unterdessen von seinem Sohne und der von letzterem herbeigerufenen Mutter nach Hause gebracht worden. Früh erfolgte sofort die Verhaftung des Simon und seines Sohnes und die Ueberführung in das Gerichtsgefängniß nach Görlitz. Simon ist ein sehr gefährlicher, bereits mit Zuchthaus vorbestrafter Verbrecher.

Oesterreich-Ungarn. Die Verhandlungen zwischen den Deutschen und Tschechen führten wenigstens einen modus vivendi, wenn auch keinen definitiven Friedensschluß herbei. Die Deutschen ließen die Forderung der Feststellung der deutschen Sprache als Staatsprache in der Schwebel, ebenso wie die Tschechen den prinzipiellen Standpunkt des böhmischen Staatsrechts. Die Kernfrage über die Sprache der Gerichte in Deutsch-Böhmen soll von Bezirk zu Bezirk nach dem praktischen Bedürfnisse gelöst werden, eine Arbeit, welche freilich noch langwierige Untersuchungen nöthig macht. Volle Einigung wurde erzielt betreffs der Theilung des Landesgerichtsraths, des Landesfulturraths und des Oberlandesgerichts; es wurde festgestellt, daß die Gerichtsbezirke strenge nach der Sprache abgegrenzt werden. Endlich erzielten die Deutschen die Abnahme der Last, tschechische Schulen in ihren Städten erhalten zu müssen. Sicherem Vernehmen nach wurde von der Krone auf beide Theile eine starke PreSSION geübt, um wenigstens dahin eine Verständigung zu erzielen. Die Deutschen werden, sobald die wichtigsten Punkte in Wirklichkeit getreten sein werden, also im Herbst, in den böhmischen Landtag wieder eintreten, dagegen der kurzen Nachsession im Januar noch fernbleiben. Die Journale beider Parteien erklären ihre Zustimmung zu dem Ausgleich. Die ganze politische Lage, nicht bloß in Böhmen, sondern höchst wahrscheinlich im ganzen Reiche, erscheint damit zum Guten gewendet. Ein wesentliches Element des nationalen und politischen Kampfes ist weggefallen, und daraus werden sich zweifelsohne wichtige Veränderungen in der Gruppierung der Parteien und in deren Verhältnis zur Regierung ergeben. Daß in Folge dessen auch die Deutschen ihren Antheil an der Regierung und ihre Vertretung im Cabinet erhalten sollen, wird mit ziemlicher Sicherheit angenommen. Der Schluß der Verhandlungen wird für morgen in sichere Aussicht gestellt.

Italien. Die italienische Königsfamilie ist von einem schweren Verluste betroffen worden: Herzog Amadeus von Aosta, der jüngere Bruder des Königs Humbert, ist am Sonnabend Abend in Turin an einer Lungenentzündung nach kurzem Krankenlager gestorben, die im Gefolge der Influenza aufgetreten war. König Humbert war aus Rom an das Krankenlager seines im ganzen Lande sehr populären

Bruder war ein dem dem Sonnabend um 1 Uhr des Bruders sich mi halten. zeichen gramm — zufolge Leiberg gaus gemacht flügt in beizen mit-Alt verlegt hat ein sind in erblinde ca. 20 zziehung ein hoch nünftig Der ein der in aber, entbehr Gewöhl Fräffern fastes a zähliger mehr A — Eng wein-S Portug unterne Der W vergang Lage A entbehr in Engl

eines * stets 8 drei bl zu bei Unterh verlang Diese r in die zu Gef schaftlic der Er ruhigte Wama so lieb, eufgeb nimf kleinen die Un Telegra das W waren * in Crv kostete n ann Gallag gerathe überein kamp f Bände einande nicht w lang es Ward e verfehen Doch g Ende g halbber

von Au verläßt Wer dies. W kann d Ein auf B Februar



es sei ein
zialpolitik.
och Abg.
en, wird
e Schloß-
n Berlin
a auf die
mokraten
, an der
itage zu
on Mit-
es Zubi-
genstrauß
Berliner
iner von
esfloßnen
Abgang
Infolge
Kollegen
er dritten
Anspruch
lich noch
zialisten-
e u vom
gent aus
cht vom
er Kampf
Corps-
olzdieben
patrouil-
t wurde.
Walde,
en Halt,
zur An-
daß die
8 Jahre
ng, zur
den und
drohte,
gemenge.
Buddes
an der
mit dem
erer kam
en. Da
a Sohle
auf den
te. Fast
fakte er
wundete
e, sodas
er junge
so gut
rfterei
on war
em her-
Früh
seines
efängniß
eiz mit
zwischen
s einen
nschluß
r Fest-
n in der
Stand-
ge über
oll von
e gelöst
Unter-
erzieht
Wandse-
festge-
Sprache
hen die
Städten
warde
u geübt,
n. Die
n böh-
n Nach-
e beider
sgleich.
sondern
mit zum
ionalen
werden
ppirung
gierung
n ihren
Rabinet
ommen.
sichere
t einem
us von
ist am
ündung
ge der
s Rom
ulären

Bruders geeilt, die Begrüßung zwischen beiden Brüdern war eine ergreifende. Der Erzbischof von Turin brachte dem Schwerverkranken den päpstlichen Segen. Noch am Sonnabend Vormittag trat eine Besserung ein, die aber um 1 Uhr Mittags einer rapiden Verschlimmerung wich. Als der König Humbert bald darauf erschien, lag sein Bruder bereits im Sterben, besaß aber noch die Kraft, sich mit dem Monarchen einige Zeit flüsternd zu unterhalten. In fast allen italienischen Städten sind Trauerzeichen angelegt, dem Könige sind zahlreiche Beileidstelegramme zugegangen.

Einer angeblich zuverlässigen Meldung des „Secolo“ zufolge sei der Papst nicht unbedenklich erkrankt. Der Leibarzt Ceccarelli habe ein Konsilium verlangt.

Belgien. Brüssel. Unter den Bergleuten des Hennegaus hat sich wieder eine bedrohliche Erregung bemerklich gemacht. Aus diesem Grunde ist von der Regierung verfügt worden, die Arbeiterzentren neuerdings durch Militärbesetzen zu lassen. In Charleroi wurde durch ein Dynamit-Attentat ein Haus zerstört, wobei mehrere Personen verletzt wurden.

Rumänien. Bukarest. In der rumänischen Armee hat eine bössartige Augenkrankheit um sich gegriffen. Es sind in Folge dieses Uebels bereits über 100 Soldaten erblindet.

Portugal. Wenn sich, wie gemeldet wird, bisher ca. 200 Geschäftshäuser zum Abbruch der Handelsbeziehungen mit England verpflichtet haben, ist das gewiß ein hochherziger Entschluß; ob er in gleichem Maße vernünftig genannt werden darf, ist jedoch eine andere Frage. Der einzige portugiesische Handels-Artikel von Wichtigkeit, der in Frage kommen könnte, ist der Wein; der Engländer aber, der seine Flasche Port nur mit schwerem Herzen entbehren würde, denkt mit selbstgefälligem Lächeln an die Gewölbe der Londoner Docks, wo viele Tausende von Fässern des ebenso köstlich labenden wie giftigen Nebenproduktes aufgestaut liegen, so daß — abgesehen von den unzähligen Privatcellern, wo Jahr aus, Jahr ein bei weitem mehr Portwein niedergelegt wird, als der Bedarf erfordert, — England recht wohl in der Lage ist, sich einem Portwein-Stricke gegenüber gleichgültig zu verhalten. Für Portugal dürfte irgend ein unüberlegter, in dieser Richtung unternommener Schritt sehr bedenkliche Folgen haben. Der Werth des Weinports nach England belief sich im vergangenen Jahre auf 1,063,172 Pstr., und die finanzielle Lage Portugals ist nicht derart, daß es dieser Ausfuhr entbehren könnte, denn Portwein findet bekanntlich außer in England verhältnismäßig nur einen sehr geringen Absatz.

Vermischtes.

* Ein origineller Theaterbesucher ist der Besitzer eines vielgelesenen Blattes in Berlin. Derselbe nimmt stets 8 Parquetplätze. Auf einem Stuhle sitzt er selbst, drei bleiben vor ihm leer, zwei hinter ihm und je einer zu beiden Seiten. Der Herr besichtigt Störung durch Unterhaltungen seiner Nachbarn.

* Das Mutterherz. Der kleine König von Spanien verlangte am Freitag seine Schwester Mercedes zu sehen. Diese wurde alsbald herbeigerufen und warf sich weinend in die Arme ihrer Mutter, die sie seit drei Tagen nicht zu Gesicht bekommen hatte. Dann umarmte sie leidenschaftlich ihren Bruder. Als der König aus dem Zustande der Erschöpfung, der seine Umgebung am meisten beunruhigte, erwachend die Augen öffnete, rief er nach seiner Mama und sagte, als sie zu ihm kam: „Ich habe Dich so lieb, Mütterchen!“ worauf die Regentin, ganz in Thränen aufgelöst, ausrief: „Ach mein armes Bubi! Mein Gott, nimm ihn mir nicht!“ — Die Theilnahme an dem kranken kleinen König und seiner Mutter ist eine überaus große; die Anzahl der aus allen Theilen der Welt eingelaufenen Telegramme betrug schon vor drei Tagen über 600; in das Buch, worin die Besucher sich einzuschreiben haben, waren bis gestern schon 35,000 Personen eingetragen.

* Einer jener scheußlichen Faustkämpfe fand kürzlich in Crystal Springs bei Helena in Montana statt und kostete einem der Theilnehmenden das Leben. Der Zimmermann G. H. Ward war dort mit dem Bergmann John Gallagher, für den er ein Haus gebaut hatte, in Streit gerathen und die beiden Gefellen, Vollblut-Irländer, kamen überein, ihre Mißhelligkeiten durch einen regelrechten Faustkampf zum Austrag zu bringen. Unter dem Beisein einer Bande gleichgesinnter Genossen begannen die Kerle auf einander loszuschlagen, und nachdem Ward seinen Gegner nicht weniger als 97 Mal zu Boden geschlagen hatte, gelang es dem Letzteren, der aus vielen Wunden blutete, Ward einen so furchtbaren Faustschlag unter das Kinn zu versetzen, daß derselbe blutüberflutet zu Boden stürzte. Doch das gräßliche Schauspiel hatte hiernit noch kein Ende gefunden, vielmehr hoben seine „Sekundanten“ den halbblutigen Ward vom Boden auf, und Gallagher schlug

ihn noch neunmal nieder, worauf der Unglückliche, dessen Kopf nur noch eine formlose und blutige Masse war, bewußtlos liegen blieb und bald darauf den Geist aushauchte. Die Zuschauer bei diesem wüthenden Kampfe beschränkten sich darauf, zu erklären, daß Gallagher Sieger geblieben sei und zogen dann mit ihm nach einer Schnapstneipe, wo der „ruhmvoll“ erkämpfte Sieg gebührend gefeiert wurde.

* Gegen die Shakespeare-Enthusiasten. Nach einer Vorlesung über Shakespeare in einer schottischen Stadt näherte sich einer der Zuhörer dem Redner mit der Frage, ob er wirklich glaube, das Shakespeare größer wäre als Robert Burns. Der entrüstete Redner wies jeden solchen Vergleich zurück, aber der Schotte ließ sich nicht irre machen und bemerkte: „Sie haben uns einen Vers von Shakespeare vorgelesen, der heißt: „Unruhig liegt das Haupt, das eine Krone trägt.“ — Solchen Unsinn hätte doch Robert Burns nie geschrieben.“ — „Unfium!“ — „Nun ja doch: Burns wußte es besser, daß die Könige Nachts ihre Kronen nicht aufbehalten, sondern sie auf einen Stuhl legen, wenn sie zu Bette gehen!“

* Ein Wiedermann. Der persische Generalconsul in Odessa, Jowanowitsch, welcher Chef der Petersburger Bankfiliale Danilewski in Odessa war, hat aus der ihm anvertrauten Bank 800,000 Rubel in Baarem und sämtliche Werthpapiere im Gesamtbetrage von 2 Millionen Rubeln defraudirt. Infolgedessen mußte die Bankfiliale für zahlungsunfähig erklärt und gesperrt werden. Der Defraudant wollte flüchten, wurde jedoch in Verditschew erreicht, erkannt, festgenommen und nach Odessa zurückgeführt.

* Was die Influenza einbringt. Die Firma, welche das Influenza-Mittel „Antipyrin“ verkauft, hat dabei schon 400,000 Mark verdient. Die Selbstkosten für das mit 25 Pfennigen verkaufte Pulver betragen nämlich gerade einen einzigen Pfennig.

* Ein sonderbarer Bittsteller hat sich dieser Tage an die städtische Armenverwaltung in Düsseldorf mit der Bitte gewendet, ihm — man höre und staune — dreitausend Mark aus irgend einem Wohlthätigkeits-Fonds als einmalige Unterstützung zu überweisen. Der Chef der Armenverwaltung antwortete, laut dem „Düsseld. Vgl.“: „Wir unterstützen nur verschämte, aber nicht unverschämte Arme.“

* In Monte Carlo hat sich schon wieder eine der leider fast alltäglich gewordenen Tragödien abgespielt. 4 junge Engländer, Brüder, deren unlängst verstorbener Vater ihnen ein großartiges Vermögen hinterlassen hatte, verloren binnen wenigen Tagen alles, was sie besaßen an der Spielbank. Die Bank-Verwaltung hatte zwar den Großmuth, ihren Opfern das Reisegeld nach England auszugeben — die vier Leute machten aber bereits in Nizza Halt und nahmen sich — wie die italienische Presse berichtet — in einem dortigen Hotel gleichzeitig das Leben.

* Von der Insel der Ausjägigen. Einem Frankfurter Blatt wird der Wortlaut eines interessanten Schreibens mitgetheilt, das der Gefährte des Vater Darwin L. E. Conrardy von der Insel der Ausjägigen an einen Frankfurter Bürger gerichtet hat. Der Brief ist von Kalawao-Molokai, 21. November 1889 datirt und lautet in deutscher Uebersetzung wie folgt: „Werther Herr! Sicherlich werden Sie glauben, von der Niederlassung der Ausjägigen keine Antwort auf Ihren gütigen Brief zu erhalten. Ihr Brief erreichte mich im Hospital in Honolulu, wo ich an der rothen Ruhr schwer erkrankt darniederlag. Bis Ende Juli war es zweifelhaft, ob ich genesen oder sterben würde. Jetzt bin ich wieder ziemlich wohl. Gleich nach oder vielmehr kurz vor meines Gefährten, des armen Vaters Damians Tode wurde ich von der Ruhr befallen, nur wenige Schritte von meinem Hause entfernt, als ich eben vom Friedhof kam. Nachdem ich zwei Wochen gelegen, brachte man mich nach Honolulu, da nur dann Hoffnung zur Genesung vorhanden war, wenn ich die Kolonie verließ. Im Hospital lag ich zwei Monate lang und kam dann zurück, wenn auch noch immer sehr krank. Jetzt bin ich, Gott sei Dank, wieder im Stande, alle meine Pflichten zu erfüllen. Die Kolonie der Ausjägigen besteht aus Kalawao, wo Vater Damien so lange wirkte und starb, und wo ich selbst noch bin, und aus Kalanapa, drei Meilen von hier, wo sich ebenfalls ein Priester befindet und mehrere larmherzige Schwefstern, die sich der Mädchen und Frauen annehmen. In meinem Orte sind bis jetzt keine barmerzigen Schwefstern, aber ich erwarte deren drei, die die Sorge für die Knaben (jetzt circa hundert) übernehmen wollen. Nur Ausjägige sieht man hier. Werde ich selbst ein solcher werden? Wahrscheinlich, da ich fortdauernd in ihrer Mitte bin; die armen Weifen betrachte ich als meine eigenen Kinder und bin gern bei ihnen. Die hawaiische Regierung thut viel für die Kranken, in diesem Jahre bewilligte sie für deren Unterhaltung 90,000 Dollars; wie ich höre, kostet ein Kranker dem Staate 66 Dollars. Ein Jeder hat Anspruch auf eine Wohnung, die meisten (ca. 1000) wohnen in

kleinen, zerstreut liegenden Hütten. Jeder empfängt täglich ein Pfund Fleisch, wöchentlich 21 Pfund Poi (eine Art Kartoffeln), und jährlich eine Anweisung auf zehn Dollars für Kleider, außerdem Seife, Del und Zündhölzer. Wir haben jetzt 1200 oder wohl noch mehr Ausjägige, darunter 22 Chinesen (20 Männer, 2 Frauen,) und zwölf Weiße. Im letzten Jahre ließ die Regierung in der ganzen Kolonie Wasserrohre legen, was ihr 30,000 Dollars Kosten verursachte. Einliegend einige Blätter von meines Gefährten, Vater Damien's Grab. — Ihr ergebener L. E. Conrardy, katholischer Priester.“

* In letzter Zeit kommen mehrfach Haifische von beträchtlicher Größe in der Nordsee vor. Erst kürzlich wurden durch den Fischdampfer „Präsident Herwig“ zwei Haie angebracht, von denen der größere eine Länge von 12 Fuß hatte, und am 30. vorigen Monats brachte der Fischdampfer „Nixe“ wieder einen Hai von gleicher Länge an, der mindestens einen Umfang von 6 Fuß hat und in der Nähe von Helgoland gefangen ist. Die Fische gelangen mit in die Netze der Dampfer und werden dann mit aufgezogen. Kleinere Heiarten von etwa höchstens 3 bis 4 Fuß Länge sind auch früher zuweilen mit gefangen, während größere Haie nach Meinung der Fischer und Schiffer nicht in der Nordsee vorkommen. Das Fleisch der Haifische gilt bekanntlich für ungenießbar, jedoch bekommt dasselbe durch Räuchern einen Geschmack, der an den vom geräucherten Rindfleisch erinnert. Diese beiden größeren Haifische sind von einem Schausteller für 50 beziehentlich 60 Mark angekauft und werden demnächst in den größeren Städten zur Schau ausgestellt werden.

* Eine Kirche aus Eisen im reinsten gothischen Stile wurde von einer belgischen Gesellschaft fertiggestellt und ist für Manila bestimmt, wohin sie demnächst versandt wird. Die Philippinen werden durch häufige und starke Erdbeben heimgesucht und die früheren dortigen Kirchen aus Stein und Mörten wurden jedesmal vollständig zerstört. So kam man auf den Gedanken, die Kirche ganz aus Eisen zu bauen, in welcher Form sie auch den stärksten Erdbeben Widerstand leisten wird. Die Kirche ist 54 m lang, 22 m breit, die Decke des Schiffs 20 m hoch. Die beiden Thürme sind je 50 m hoch; das Gesamtgewicht beträgt 1,600,000 kg.

* Vom Kasernenhof. Sergeant: „Millionenstern-kreuzdonnerwetter! Sie sind doch ein schrecklich dummer Mensch, haben Sie noch mehr Geschwister?“ Rekrut: „Zu Befehl, Herr Sergeant, ich habe noch einen Bruder.“ — „Ist der auch so dumm wie Sie?“ — „Der ist noch viel dummer.“ — „Was ist denn das Rindvieh?“ — „Der ist Sergeant.“

* Mein Fräulein, ich liebe Sie! Lieben Sie mich wieder?“ „Darüber müssen Sie die Mama fragen! Die weiß Alles besser, als ich!“

* Sicherer Beweis. Richter: „Der Angeklagte bestreitet, in der Nacht ruhestörenden Lärm verursacht zu haben!“ Zeuge (Nachtwächter): „Aber i bitt die Herrn — wie hätt' i denn sonst wach werden könne!“

Marktpreise in Bamern
am 16. Januar 1890.

	höchster Preis.		niedrigst. Preis.	
	M	S	M	S
50 Kilo Korn	9	6	9	87
Weizen	10	29	9	75
Gerste	9	28	9	—
Hafer	8	20	8	—
Heideforn	9	—	8	40
Hirse	13	—	12	80
Heu	3	40	—	—
Stroh 1200 Pfund	38	—	—	—
Butter höchster	1	90	—	—
niedrigster	1	70	—	—
Erbsen 50 Kilo	9	75	—	—
Kartoffeln 50 Kilo	2	20	—	—

Zufuhr. 104 Sack Korn. — 18 Sack Weizen. — 32 Sack Gerste. — 8 Sack Hafer. — 4 Sack Heideforn. — 4 Sack Hirse. — 2 Sack Erbsen. — 5 Sack Kartoffeln.

Dresden, 21. Januar 1890.
Auf dem gestern hier abgehaltenen Schlachtviehmarkte waren 524 Rinder, 887 Schweine, 988 Hammel und 230 Rälber aufgetrieben. Primaqualität von Rindern wurde mit 60—63 Mk. bezahlt, während man für ausgefucht feine Stücke noch höhere Preise anlegte. Mittelwaare einschließl. gut gemästete Rälbe, wurde mit 53—57 Mk. und geringe Sorte mit 30—40 Mk. für den Ctr. Schlachtgew. bezahlt. Bullen, von denen 115 am Plage waren, bezahlte man, je nach Güte das Stück, mit 50 bis 60 Mk. pro Ctr. Schlachtgew. Das Paar englischer Lämmer zu 50 Kilo Fleisch wurde mit 60—63 Mk., jenes der Landhammel in derselben Schwere mit 52—55 Mk. bezahlt, während das Paar leichter Stücke mit 44—48 Mk. genommen wurde. Für den Ctr. Schlachtgew. von Landschweinen engl. Kreuzung wurden 62—66 Mk. und von solchen 2. Wahl 58—60 Mk. bewilligt.

Für ein Mädchen
von Auswärts, welches Ostern die Schule verläßt, wird ein Dienst gesucht.
Werthe Adressen bittet man in der Exped. dies. Blattes niederzulegen.

Ein Bäckergehilfe
kann den 2. Februar in Arbeit treten.
Schloßstraße Nr. 120.

Ein tüchtiger
Färber
auf Blaudruck wird für Anfang oder Mitte Februar gesucht von
C. A. Leonhardt in Grimma.

Gasthof zum Schwan, Lichtenberg.

Sonntag, den 26. Januar, von Nachmittags 4 Uhr an
Ball für junge Landwirthe.
Sollte Einer von den Herren Landwirthen bei der Einladung durch Karte übersehen worden sein, so wird er hierdurch ganz ergebenst eingeladen.
Hochachtungsvoll
E. Ziegenbalg.

Eine Ziege ist zu verkaufen.
Obersteina Nr. 93
Visiten-Karten
liefert billigt die Buchdruckerei d. W.

Ein Lehrling
für Bäckerei u. Psefferkücherei wird zu Ostern gesucht von **Oscar Liebhaber**, Pulsenitz.

Einen Lehrling

sucht zu Ostern
J. Giesler, Schneidernstr.
Morgen Donnerstag
Rindschlachten.
Dhoru. **Friedrich Philipp.**

Ventilatoren
für Restaurations- und Wohnräume sind wieder eingetroffen und empfohlen
Hermann Schulze.

Rathskeller.
Heute Mittwoch
Schlachtfest
Ergebenst
D. Schneider.



Kluge's Restaurant.
Schlachtfest,
Freitag, den 24. Januar,
früh 10 Uhr Wellfleisch,
Mittags Grütze- u. andere
Wurst, Abends Schweins-
knöchel mit Sauerkraut,
wozu ergebenst einladet
B. Kluge.
ff. **Pulsniker Bod-Bier.**



Der
**Berein für naturgemäße
Gesundheitspflege**
hält nächsten Sonntag, den 26. d. Mon.,
Nachmittags punkt 4 Uhr in Weismann's
Gasthof in Dorn eine Vereinsversammlung
ab.

Vortrag
über die Eingangspforten der Krankheiten in
unserem Körper, deren Verhütung und Be-
handlung.
Alle Mitglieder und deren Frauen sind
hierdurch freundlichst eingeladen. Auch Gäste
haben freien Eintritt.

Der Vorstand.
Mittwoch 1/29 Uhr
Männer-Chor.
Freitag 1/29 Uhr
Gemischter Chor.



Wir bringen hiermit zur Kenntniß, daß
Herrn Adolf Hunger in Pulsnitz
eine Vertretung unserer Gesellschaft
übertragen worden ist.
Leipzig, im Dezember 1889.
Königliche Unfall-Versicherungs-Actien-
Gesellschaft in Köln a./Rh.
Die General-Representanz für das Königreich
Sachsen:
Aug. Siebert.
(S. 21039)

Stroh-Verkauf.
Zwanzig Schock Schütt-Stroh hat ab-
zugeben
Rittergut Hennersdorf
bei Kamenz.

Ein Mädchen,
von 17 Jahren, welches das Kochen erlernt
hat und in häuslichen Arbeiten bewandert
ist, sucht baldigst Stellung. Auf Lohn wird
weniger als auf gute Behandlung gesehen.
Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Diese Woche sehr fettes
Rind- und Schweinefleisch.
Dhorm. Eduard Weismann.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe
heilt gründlich veraltete Weinschäden, sowie
knochenfraktartige Wunden in kürzester
Zeit. Ebenso jede andere Wunde ohne Aus-
nahme, wie böse Finger, Wurm, böse
Brust, erfrorene Glieder, Karbunkel-
geschw. zc. entnimmt Hitze und Schmer-
zen. Verhütet wildes Fleisch. Zieht jedes
Geschwür, ohne zu schneiden, gelind und
sicher auf. Bei Husten, Halschmerz,
Drüsen, Kreuzschm., Quetsch., Reizen,
Gicht tritt sofort Linderung ein. Zu haben
bei Hrn. Apoth. Herb, Pulsnitz Schtl. 50 S.

Zu mein flottes Materialwaarengeschäft
mit Lotterie-Collection, suche zu Ostern
einen

Lehrling
unter günstigen Bedingungen. Kaufmännischer
Unterricht am Orte erteilt.
Radeberg. Oskar Wöhlermann.
(S. 3488 a).

Einige Gurtstühle,
16-20 Gänge, sowie
Astrachanarbeiter
sucht
E. R. Borsdorf.

Restauration zur Stadtbrauerei.

Donnerstag, d. 23. Januar:
Anstich des hochfeinen
Pulsniker
ff. **Bod-Bier** **Nettig**
gratis!
sowie
Auftreten des allbeliebten Gesangs = Humoristen
Hrn. Rich. Merker aus Dresden.
Hierzu ladet freundlichst ein
Alfred Schäfer.




**Generalversammlung
der Brauergenossenschaft zu Pulsnitz**

Donnerstag, den 6. Februar 1890,
Nachmittags 3 Uhr
im Saale der Beholdt'schen Restauration.
§ 12 der Statuten: Unentschuldigtes Ausbleiben wird mit 3 Mark bestraft.
— Schluß des Saales 1/4 Uhr. —
Tagesordnung:
1) Bericht über das verfloßene Geschäftsjahr und Vortrag
der Jahresrechnung.
2) Feststellung der Dividende.
3) Neuwahl des Vorstandes.
4) Neuwahl des Cassierers.
5) Neuwahl eines Deputationsmitgliedes.
6) Mittheilungen.
Pulsnitz, den 21. Januar 1890. F. W. Meyer.

Gewerbeverein!

Vortrag des Herrn A. Herklotz, Freiberg,
Lehrer und geprüfter Sprachlehrer.
Nächsten **Sonnabend**, den 25. d. M., Abends 8 Uhr, im Schützenhaussaale.
Paris u. die Weltausstellung daselbst auf Grund eigener Erlebnisse.
Die geehrten Mitglieder und Frauen, sowie unverheirathete Kinder werden zu recht
zahlreichem Besuch eingeladen.
Dem Verein fernstehende Personen sind gegen ein Entgeld von 50 S werthe Gäste.

Einladung

zur
außerordentl. Generalversammlung
des konservativen Vereins für den III. sächsischen
Reichstagswahlkreis
auf **Dienstag**, den 28. Januar 1890, Nachmittags 2 Uhr,
im **Schießhaus in Bischofswerda.**
Tagesordnung: Aufstellung des Candidaten für die bevorstehende Reichstagswahl.
Der Vorstand.
Es wird um zahlreiches Erscheinen dringend gebeten.

Da ich die Erlaubniß zur Abhaltung eines
öffentlichen Maskenballes
nicht erhalten habe, werden alle Diejenigen, welche noch einen wünschen, eingeladen,
gefl. bei mir zu unterschreiben behufs eines Besuches an die Rgl. Amtshauptmannschaft
zu Kamenz.
H. Menzel.

Wirthschafts-Verkauf.

Eine selten schöne Wirthschaft in Brettnig,
mit ca. 6 Schffl. sehr gutem Feld u. Wiese,
unmittelbar am Haus gelegen, wobei das Haus
ca. 300 M. Mietho bringt, mit wenig An-
zahlung zu verkaufen.
Näheres in der Exped. d. Bl. und beim
Besitzer Gasthof zur Klinik in Brettnig.

Einen ersten Scheibenarbeiter
und
einen **Lehrburschen**
sucht
August Lau, Töpfermeister.

**Trockene Stocklastern und
Reißig-Schocke**
stehen noch zum Verkauf bei Ernst Köckris
auf der Leo'schen Ziegelei in Gottschdorf
bei Königsbrück.

Ein junger, anständiger Mensch, welcher
Lust hat
Schmied
zu werden, findet, ohne Lehrgeld zu zahlen,
Aufnahme beim Schmiedemeister Bormann,
Pulsnitz.

Für die so überaus zahlreichen Beweise der Theilnahme beim Hin-
scheiden und dem Begräbnisse unserer guten Mutter, der Frau

Johanne Christiane Voigt,

geb. Bursche,
sagen hiermit Allen den herzlichsten Dank
Pulsnitz, d. 21. Jan. 1890. die trauernden Hinterlassenen.

Heute früh 2 Uhr verschied sanft, doch unerwartet unser innigst-
geliebter Gatte, Vater und Schwiegersohn
Richard Walther
im Alter von 32 Jahren.
Dies zeigen, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrußt an
Pulsnitz, den 20. Januar 1890. die trauernden Hinterlassenen.
Die Beerdigung findet Donnerstag, Mittag 12 Uhr, statt.

Thee's
in eleg. Originalpackung von Riquet & Co.
Leipzig, zu Originalpreisen.
Schwarzer Souchong-Thee, extrafein,
Nr. 1, 1/4 Pfd. 6, 1/2 Pfd. 3, 1/4 Pfd.
M. 1,50.
Schwarzer Souchong-Thee, extrafein,
1/1 Pfd. 5, 1/2 Pfd. 2,50, 1/4 Pfd. 1,25.
Schwarzer Souchong-Thee, Nr. 2, extra-
fein, 1/1 Pfd. 4, 1/2 Pfd. 2, 1/4 Pfd. 1,
1/10 Pfd. 45 S.
russische Packung, 1/8 Pfd. 25 S.
Schwarzer Melange-Thee I, 1/1 Pfd. 6,
1/2 Pfd. 3, 1/4 Pfd. M. 1,50.
ff. Familien-Thee in fein decorirten Blech-
dosen, 1/1 Pfd. 4, 1/2 Pfd. 2, 1/4 Pfd.
1 M., 1/10 Pfd. 45 S.
ff. Gesellschafts-Thee in fein bunt deco-
rirten Blechdosen, 1/1 Pfd. 6, 1/2 Pfd. 3,
1/4 Pfd. M. 1,50, 1/10 Pfd. 65 S.
Apotheke in Pulsnitz,
W. A. Herb.

Brantkleider,
tiefschwarze strengreelle Seiden-
stoffe (Garantie-Seide) empfiehlt
Ede von 1 M. 80 Pfg. an
Aug. Rammer.

Zur gefl. Beachtung!
Die unterzeichnete Expedition bittet
höflichst, Inserate bis spätestens
Dienstags und Freitags,
Vormittags 10 Uhr,
einzuschicken, damit die Ausgabe un-
seres Blattes rechtzeitig erfolgen kann.
Die Expedition des **Pulsniker**
Amts- u. Wochenblattes.

Ein junger Mensch,
rechtlicher Eltern, welcher Lust hat, die
Kupferschmiederei zu erlernen, findet zu
Ostern Unterkommen bei
Ernst Taubert, Kupferschmiederei,
Kamenz.

Die aromatische
Lilienmilchseife,
à Stück 40 S, von Leonhardt & Krüger,
Dresden, frei von schädlichen Substanzen,
verleiht der Haut blendende Weiße.
In Pulsnitz zu haben bei
August Brückner.

Pfannkuchen,
täglich frisch, in bekannter Güte,
empfiehlt
Friedr. Löschner,
Kamenz, Marktstraße.

**Wastochsen-,
Wasthammel-, Kalb- und
Schweinefleisch,**
hochfeine Qualität,
empfiehlt
R. Hartmann,
vorm. Reihg. Hühle.

**Prima Wachholder-
Liqueur,**
bestes Mittel gegen ansteckende Krank-
heiten, direct von Wachholderbeeren gezogen,
empfiehlt billigt
Franz Messerschmidt,
Kornbrennerei u. Liqueurfabrik.

Eine Arbeiterin
an Treibmaschine, sucht
F. S. Müge.